Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 46 (1973-1974)

Heft: 6

Artikel: Das wahre Wort - das täuschende Wort [Fortsetzung]

Autor: Gilg-Ludwig, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-852507

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

keinen Impuls zum «Uebersteigen» des Intelligenzniveaus in sich. Der Hauptschüler bleibt Konkretdenker, wenn man ihn pädagogisch auf dieses Niveau fixiert. Ebenso sicher ist es aber auch, daß heute im schulischen Bereich niemand von Leistung, Herausforderung und Mehrforderung sprechen sollte, der sich nicht der erzieherischen Verantwortung voll bewußt ist, die eine solche Erziehung einschließt. Wir wissen heute besser denn je, daß es keine Leistung geben wird, wo nicht in sachkundiger arbeitserzieherischer und sozialpädagogischer Weise Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit angebahnt wird. Das gilt für jede Schulgattung, angesichts der besonderen Belastungslage, unter der die Arbeit junger Menschen in der Hauptschule geschieht, für die Hauptschule (abgesehen von der Sonderschule) aber mehr als für jede andere. Ohne eine Pädagogik, die darum weiß und sich darauf einstellt, daß der Weg zur Leistung über das täglich unternommene Abbauen, Eindämmen, Mildern, Neutralisieren und Kompensieren der sozialen und charakterologischen Vorbelastung geht, ist jede auf Begabungsförderung gerichtete Zielsetzung illusorisch und unwirksam. Denkerziehung und Begabungsförderung setzt eine Hauptschule voraus, die sich im umfassenden und zentralen Sinne als *Erziehungsschule* versteht.

Das wahre Wort – das täuschende Wort

2. Teil: 3. Vorlesung *Dr. Ruth Gilg-Ludwig*

Versuch einer Darstellung, wie direkte sprachliche Täuschung durch indirekte Aussage entsteht.

Im Alltagsleben gebrauchen wir die indirekte Rede zum Ausdruck des Wunsches, der Kritik, des Neides, der Unzufriedenheit und in der Absicht zu überreden und zu werben. Bildlich gesprochen ist die indirekte Rede das Instrument oder Werkzeug des täuschenden Wortes. Die Aussage bleibt dadurch in der Schwebe eines nicht direkt ausgesprochenen Wunsches, einer Kritik oder einer Falschheit und Irrtums. Wir versuchen diesen Gebrauch der indirekten Rede lebendiger zu machen durch Beispiele:

1. zum Ausdruck des Wunsches

Wo gehst du hin? wird ein Kind gefragt. Es antwortet: Auf dem Sportplatz ist ein Match. Hans *käme* auch. Fritz *dürfte* bestimmt wenn sie nicht verreisen würden. Martin hat mir gesagt, es *spiele* die beste Mannschaft des Vereins. Es würde Vater bestimmt interessieren, wenn er zuhause *wäre*.

2. Zum Ausdruck von Unzufriedenheit und Kritik

Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie langweilig meine Tätigkeit ist. Es vergeht kein Tag, an dem nicht dieselben Probleme auftauchten. Wenn mir ein neues *vorkäme*, dann gehörte dies bestimmt in eine andere Abteilung. Neue Lösungen, die ich *vorschlüge*, hätten nur mitleidiges Lächeln zur Folge. Ich *könnte* den Himmel für dieses Geschäft erfinden, man *würde* vorziehn auf der Erde zu bleiben.

3. um zu werben

Ich habe eine Wohnung in Leimbach angeschaut. Sie *wäre* nicht zu teuer. Auf den Albis *ginge* man nur eine halbe Stunde zu Fuß. Die Bushaltestelle *läge* fünf Minuten unterhalb. Es gibt viele neue Wohnungen in diesem Quartier und ein Schulhaus *soll* in den nächsten Jahren erstellt werden. Es *gefiele* mir gut dort.

4. zum Ausdruck von Kritik und Neid und Bewunderung

Frau Müller erzählt von der letzten Party, zu der sie eingeladen waren: solch ausnehmend schöne Glaswaren *habe* sie nie zuvor gesehn. Ob es Meißner Porzellan *gewesen wäre*, woraus sie gegessen hätten? Von den Fingerschalen bis zur Blumenvase *gäbe* es kein Stück, das sie nicht sofort bei sich zuhause aufstellen würde! Sonst *wären* ja die Kleider zum Beispiel der Frau X gar nicht nach ihrem Geschmack. Sie *nähe* vieles selber – und das *sähe* man auch.

5. um zu überreden

Liebe Mitbürgerinnen, haben sie keine Angst vor der Verantwortung als neue Stimmbürger. Die Pflichten dem Staat gegenüber würden unsere Aufgaben daheim beeinträchtigen! – die erlangten Rechte *verdürben* unseren Charakter als harmonische Hausgeister! – und schließlich *nähme* uns Gedankenarbeit und Zeitunglesen den Sinn für die wahre Bestimmung zur Frau und Mutter! – das *hieße* doch Vogelstraußpolitik treiben und den Kopf in den Sand stecken, welchen uns die Natur zu besseren Einsichten geschenkt hat!!

*

Solche «Müsterli» dienen dazu, die Ohren zu schärfen, um in allen möglichen Situationen die indirekte Aussage und ihre Nuancen herauszuhören.

Orientieren wir uns zunächst noch genauer, was es mit der indirekten Rede in der Grammatik für eine Bewandtnis hat. Sie wird im Deutschen laut Regel, aber längst nicht mehr überall befolgt, in den Konjunktiv, in die Möglichkeitsform, gesetzt.

Beispiele aus der Umgangssprache können nützlich sein:

Du hast gesagt: «Vater kommt morgen zurück»
oder du hast gesagt, daß Vater morgen zurückkommt
oder du hast gesagt, daß Vater morgen zurückkomme
oder du hast gesagt, Vater komme morgen zurück
und schließlich, du hast gesagt, Vater käme oder würde morgen zurückkommen.

Die Deutsche Sprache vermag mangels eigener Konjunktivformen bei den meisten Verben, denselben dennoch zu variieren durch sogenannte Modalverben und einen erlaubten Tempuswechsel.

Es ist doch ein großer Unterschied zu hören zwischen
Vater kommt morgen zurück und
Vater *käme* oder würde morgen zurückkommen.

In der Verbform «würde» schwingen gewisse Bedingungen mit, die sich erst erfüllen müssen, damit der Vater heimkommt. In der Verbform «käme» liegt eine große Ungewißheit, möglicherweise das Richtige aber genauso möglicherweise auch das Falsche, durch den Konjunktiv der indirekten Rede ausgedrückt. Dies hat sich Gotthelf in ganz besonderem Maße zur stilistischen Eigenheit gemacht. Die indirekten Stellen, wie wir von nun an sagen möchten, sind nicht eigentlich Interzonen, sondern alles wird beschrieben und erzählt, aber der Modus, die Aussageform des möglicherweise Richtigen oder auch Falschen hält den ganzen Text in der Schwebe, im Ungewissen hinsichtlich ihres Wertes und dessen was eigentlich vom Autor gemeint ist.

Das Werk Gotthelfs nun macht uns mit Menschen bekannt, die aus den verschiedensten Gründen heraus versagen, sei es ein Anne Bäbi Jowäger, ein Ueli der Knecht und der Pächter, seien es ganze Generationen wie in der schwarzen Spinne, die im Wohlstand verlottern, oder denke man an Luise und Stößle oder Elsi die seltsame Magd.

Gotthelf verfolgt eine klar zu benennende Absicht damit, daß er solche Menschen darstellt, mit denen es nicht gut herauskommt. Er möchte daran den schlimmen Weg ganzer Familien oder aber der Einzelschicksale vor Augen bringen, damit wir den besseren Weg sähen, einen besseren Ausgang erkennten, und für uns selber nicht den geschilderten Irrwegen zum Opfer fallen würden –
damit keine falsche Scham, kein falscher Stolz in uns zum Verhängnis werde wie bei Elsi über den Bankrott der Familie aus der sie stammt –
damit der Uebermut der Gesellschaft im Wohlstand uns nicht übermanne wie in der Schwarzen Spinne –
damit uns eine Ehe einleuchte, wie diese zwischen Luise und Stößle, die so beginnt, daß beide Partner zu Beginn einen schlimmen Fehler begehen, den sie dann jeder für sich und in bezug auf den andern verantworten müssen –
damit wir nicht in Verblendung Kindern die beste Erziehung zukommen lassen wollen, Pflege und Gesundheit, dieselben dann ins Grab bringen wie Anne Bäbi Jowäger das Enkelkind.

Gotthelf war Pfarrer, dessen Beruf ist, vom möglichen Heil des Menschen zu predigen, und auch als Schriftsteller ist er einzig darum bemüht aufzuzeigen, warum es mit diesem und jenem so schlimm herausgekommen ist, damit andere es zum voraus besser wüßten. Verkündigung von Christi Heil von der Kanzel herunter wird unter der Feder des Dichters und Schriftstellers zur Aussage eines Menschenerziehers, der durch Darstellung von Mißständen den Wunsch und die Fähigkeit zum Bessermachen steigern und anspornen möchte. Indem Gotthelf das Falsche erzählt, will er die Kraft für das Richtige wecken und stärken. Ich glaube, dies darf als künstlerisches Anliegen Gotthelfs bezeichnet werden: Falschheiten und Mißstände zu zeigen, damit der Wunsch nach mehr Wahrheit und Richtigkeit und ehrlicher Ordnung im Leser entstünde. Solch künstlerisches Anliegen ist zutiefst pädagogisch und erzieherisch. Gotthelf will in seinen Erzählungen ein Menschenerzieher sein, wie es Rousseau und Pestalozzi auf ihre Art waren.

Es soll dem Thema gemäß darauf geachtet werden, wie das zum Ausdruck gebracht wird, was vorher Falschheiten genannt wurde. Das manifestiert sich nämlich unmittelbar durch Sprache. Die Figuren sprechen oft – öfters als bei den meisten Dichtern in der indirekten Rede, auch in der direkten mehr als bei andern, und wie sie sprechen, das wirkt auf den Partner in der Erzählung nicht als Falschheit, aber der Leser –, wir bemerken beim Lesen der namentlich indirekten Redeführungen oder auch Gedankenführungen im inneren Monolog, wie wir heute sagen, wieviel Falsches darin zur Sprache kommt. Das sind wiederum nicht Lügen sondern Verirrungen des Geistes und der Seele in einem Anne Bäbi Jowäger, in Elsi, Luise, Ueli und Hansli.

Greifen wir zu einem Beispiel: Jakob sitzt als Kind auf Anne Bäbis Schoß und faltet, ohne es besonders gelernt zu haben, die Hände wie die andern. «Da entstand in den Eltern ein großes Staunen, daß dem Jakob etwas in den Sinn gekommen . . . etwas Geistliches. Er sei ein besonder Kind (p. 8), seine größte Freude hätte er am Beten. So ein geistliches Kind hätten sie noch nie gesehn.» Oder es sei daran erinnert, wie richtige und falsche Dankbarkeit einander gegenüber gestellt werden. Jakob der unbeholfene, macht die ersten Annäherungsversuche bei Meyeli, um es vielleicht auf seinen Hof zu verpflichten. Da will ihn Meyelis Götti fortjagen, doch Meyeli wendet ein, Jakob habe ihm schon einmal Gutes getan, es auf dem Wägeli mitfahren lassen von Solothurn heim. Der Alte erwidert darauf, als ob es Gott nicht für Besseres zu danken habe – ihm zum Beispiel, der es seit Jahren verhalte. Nur Meyeli versteht, daß es Dank und Dank gäbe – sie ist eine von den seltenen Figuren Gotthelfs, die ohne allen Falsch sind – wie man sagen darf.

Einen weiteren kräftigen Beweis vom gezielten Gebrauch der indirekten Rede liefert der Großvater in der schwarzen Spinne. Er ist es, der die Spinnengeschichte einer Taufgesellschaft erzählt; von einem unrechten Handel oder Pakt vorzeiten mit dem Teufel, welcher der Bevölkerung dann mehr Elend als dazumal Hilfe eingebracht hätte. Er berichtet von der Spinne, die gefangen in einem Balken säße und gebannt bliebe, solange man sie nicht vergesse und solange man sie auch von einem alten Haus mit ins neuere übernähme.

«He, sagte der Großvater, . . . nur in der Familie redete man davon, damit kein Glied derselben vergesse, was ein Haus bauet und was ein Haus zerstört, was Segen bringt und Segen vertreibt . . . Aber mich dünkt, es täte je länger je nöter, davon zu reden, wieweit man es mit Hochmut und Hoffart bringen kann.»

Als dann der Großvater aufhörte zu reden, dachten die Zuhörer, wie es ihnen wäre, wenn sie das Holz in ihr Haus nehmen müßten. Und endlich sagte ein Vetter: «Es ist nur

SULZER

Für unsere Berufsberatungsstelle suchen wir einen (eine)

Berufsberater (-in)

Aufgabenbereich

Generelle und individuelle Berufsberatung, Berufs- und Laufbahnberatung, berufliche Betreuung unserer Lehrtöchter und Lehrlinge, Festlegung von Arbeitstherapien, Zusammenarbeit mit unserer Lehrlingsfürsorgestelle, Führung von Berufs- und Betriebsbesichtigungen, Organisation von Berufswahlpraktika, Mitarbeit im berufskundlichen Informationsdienst, Zusammenarbeit im Berufsberater- und Betreuerteam.

Anforderungen

Aufgeschlossene, kontaktfähige Persönlichkeit mit abgeschlossener Ausbildung in Berufsberatung und pädagogischem Geschick. Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung an einem Lehrerseminar können berücksichtigt werden, wenn sie bereit sind, den Sonderkurs des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung (SVB) zu besuchen.

Wir bieten

Selbständige, abwechslungsreiche Tätigkeit, gute Zusammenarbeit, zeitgemäße Bedingungen, Weiterbildungsmöglichkeiten.

Stellenantritt nach Vereinbarung.

Anfragen und Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an Herrn Bruder, Leiter der Berufsberatung, Telefon 052/81 36 54.
Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft,
8401 Winterthur

Heberlein

Haben Sie Verständnis für die Probleme junger Menschen und sehen Sie Ihre Aufgabe darin, ihnen eine gute kaufmännische Ausbildung mit auf den Lebensweg zu geben?

Für die Schulung und Betreuung unserer kaufmännischen Lehrlinge suchen wir einen

Handelslehrer

Wir stellen uns vor, daß Sie mit Freude und Verständnis unsere Lehrlinge beraten – betreuen – führen, deren Lehrpläne periodisch überwachen und neue ausarbeiten. Die Organisation und Durchführung innerbetrieblicher Kurse für kaufmännische Anlehrlinge und für die berufliche Förderung und Weiterbildung kaufmännischer Mitarbeiter sowie Aufgaben im Rahmen des J+S Sportprogrammes vervollständigen den vielseitigen Verantwortungsbereich.

Einem vielseitig interessierten **Gewerbeschul-, Sekundar- oder Primarlehrer** evtl. mit Erfahrung in der Industrie öffnet sich ein interessantes, selbständiges Aufgabengebiet mit guten Entwicklungsmöglichkeiten.

Ueber weitere Einzelheiten möchten wir uns gerne mit Ihnen persönlich unterhalten. Bitte setzen Sie sich schriftlich oder telefonisch mit unserer Personalabteilung in Verbindung.

Heberlein & Co AG, 9630 Wattwil,
Telefon 074 6 11 11.
Herr Ch. Würmli, Tel. intern 1514, freut sich auf den ersten Kontakt mit Ihnen.

Wanderungen FERIEN Schulreisen

Schiffahrt auf Untersee und Rhein
Erkerstadt Schaffhausen
Rheinfall
Dankbare Reiseerinnerungen

Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8202 Schaffhausen 2 Telefon 053 5 42 82

Direkt über dem Rheinfall

Jugendherberge im Schloß Laufen

an der Autostraße Winterthur–Schaffhausen.
Fähren- und Brückenverbindung mit Neuhausen

Das ideale Jugendferienheim, eignet sich besonders für Schulen, Gruppen und Familien. Die gut eingerichtete Jugendherberge auf Schloß Laufen bietet Unterkunft für 90 Personen. Verpflegung zu günstigen Preisen. Auch steht eine Selbstkocherküche zur Verfügung.

Reservation Tel. 053 2 50 70 Familie K. Plasa

Neues Speiserestaurant

zur Badstube, Stein am Rhein

Schifflände-Platz – Immer gut und preiswert essen!
Inh. E. Schaad AG, Stein am Rhein - Tel. 054 8 60 93

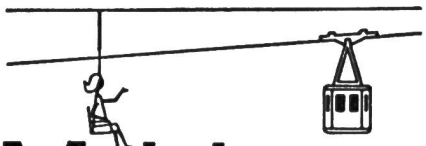
Skilager noch frei

27. Januar bis 2. Febr. 1974, ab 18. Februar bis Ende März 1974

min. 45, max. 70 Personen.

Vollpension Fr. 18.—.
Tel. 074 3 23 23/3 25 42

Girlen
Ebnat-Kappel
Skisportzentrum



Melchsee Frutt (Obwalden)

Luftseilbahn 1920 m ü. M.

Sessellift Balmeregghorn 2250 m ü. M.

Ideales Wandergebiet – gepflegte gutmarkierte Wege nach dem Jochpaß (Engelberg) und Brünig-Hasliberg.
Reiche Alpenflora und Wildtierreservat. Rastplätze an klaren Bergseen.
Unterkunft und Verpflegung in gutgeführten Berghäusern.

Verkehrsbüro Melchsee-Frutt, 6061 Melchsee-Frutt, 041 67 12 10

Luftseilbahn Wengen–Männlichen

Berner Oberland (2230 m ü. M.)

Prachtvolles Hochgebirgspanorama der Jungfrauregion
Vielseitiges Wandergebiet mit dem unvergleichlichen Höhenweg nach Kleine Scheidegg (1½ Stunden)
Zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten für Gesellschafts- und Schulreisen aller Altersklassen
Direkte Billette ab allen Bahnstationen

Auskünfte:
Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33
oder an den Bahnschaltern

Schulreise nach Bern?

Dann besuchen Sie den
Städt. Tierpark Dählhölzli
und sein reichhaltiges
Vivarium
(Vögel, Reptilien, Fische fremder Länder)

Ein großes Erlebnis für kleine und große Schüler!

Möchten Sie Ihren jungen Freunden das Erlebnis der herrlichen Gebirgswelt inmitten der Walliser Alpen schenken? Dann mieten Sie das Ferienlager

Ronalp Bürchen

Es ist sehr gut eingerichtet, mit 70 Betten in 8 Schlafräumen, moderne Waschanlagen mit Duschen usw. Es eignet sich sehr gut für Ferienlager, Landschulwochen usw. Einzigartiges Wander- und Tourengebiet.
Nähere Auskunft und Prospekte durch Telefon 028 5 16 80.
Der Verwalter B. Brigger

Saanenmöser (3777) **Ferienhaus «Le Refuge»**
1300 m ü. M.
Familie Lanz Telefon 030 4 35 65

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus für Selbstkocher. Geeignet für Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen (Landschulwochen, Schulreisen usw.).

Unser Haus kann etwa 50 Personen in 2er- bis 8er-Zimmern aufnehmen und ist äußerst preisgünstig. Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskunft.

Bahnhofbuffett Goldau
Rasch – Gut – Preiswert
Frau B. Simon – Telefon 041 81 65 66

Im wildromantischen Bergsturzgebiet: der Anziehungspunkt für Schul- u. Vereins-Ausflüge. 3 Min. vom Bahnhof.

Verlangen Sie Prospekte! Telefon 041 82 15 10
Natur- und Tierpark Goldau

Aareschlucht bei Meiringen

Berner Oberland

an der Route Brünig–Susten–Grimsel. Diese 1400 m lange, 100 bis 200 m tiefe Schlucht mit ihren Nischen, Grotten, Erkern und Gewölben stellt ein großes Naturwunder dar.
Ein lohnendes Ausflugsziel!

schade, daß man nicht weiß, was an solchen Dingen wahr ist. Alles kann man kaum glauben, und etwas muß doch an der Sache sein, sonst wäre das alte Holz nicht da.» «Sei jetzt daran wahr, was da wolle, so könne man viel daraus lernen, sagte der jüngere Götti, und dazu hätten sie noch kurze Zeit gehabt, es dünke ihn, er sei erst aus der Kirche gekommen.» Es ist am Schluß der Geschichte ganz eindeutig alles in der Wirklichkeitsform belassen, was Gotthelf als sicher von Gott sagen möchte, während das Unwahrscheinliche um die Spinnengeschichte immer wieder konjunktivisch gesagt wird, um auch die Angst vor ihr dadurch in der Schwebe oder sogar, um Angst vor der Spinne lebendig zu halten.

Diese Angst vor der Spinne wachzuhalten, so kann man sich fragen, ist im Grunde ein zweischneidiges Unterfangen. Befeuert Gotthelf nicht zu abergläubischer Furcht, um Ehrfurcht vor dem christlichen Gott zu erzeugen? Zumindest ist dies ein pädagogisches Unterfangen und keine Theologie oder Religion selber. Aber an dieser Geschichte läßt sich deutlich Gotthelfs Künstlertum erkennen: er schildert die Menschen drastischer in ihren Schwächen als in Tüchtigkeit. Die Möglichkeit vom richtigen Pfad abzuirren ist vielfältig, und das sollte der Leser miterleben, um selber vor manchem Abweg sicher zu sein.

Realismus, für den wir uns heute noch erwärmen, ist im Grunde – geistesgeschichtlich gesprochen – schon die vorherrschende Strömung im 19. Jahrhundert. Gotthelf noch gerade im 18. geboren, Meyer und Keller bereits im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts zur Welt gekommen, sind zum Inbegriff realistischer Erzähler geworden.

Verweilen wir kurze Zeit über der Frage, warum unsere Vorliebe dem Realismus gilt, und den für eine Idee begeisterten Aussagen gegenüber kritischer eingestellt ist. Ich glaube, es gilt eine allgemeine Bemerkung dazu, die richtunggebend ist: wir bewundern den Menschen und die Menschheit nicht mehr in ihren ungeahnten Möglichkeiten oder Ideen, sondern wir sind vielmehr von seinem Versagen und ihrem, der Menschheit Versagen – allüberall und auch im Laufe der Geschichte in vielen Einzelfällen bedrückt. Das Versagen einer heiligen Johanna der Schlachthöfe bei Brecht, die den Generalstreik nicht ausruft und deshalb scheitert, erschüttert uns mehr als derselben Jungfrau Grund zum Scheitern bei Schiller zwischen göttlicher Berufung und natürlicher Liebe zu Lional. Der Mensch, wie er im Ansturm verschiedener Realitäten versagt, geht uns näher als der Mensch, der an seiner prätendierten Freiheit zerbricht.

*

In dieser Auseinandersetzung, wie der Mensch als Versager oder Opfer und weniger als Held und Ueberwinder seiner Konflikte und Umstände dargestellt wird, wie er interessant und faszinierend, wahr und gut, schön oder nicht schön wäre, darin steckt die zeitgenössische Kunst auch heute noch.

Unsere Einteilung sprachlichen Ausdrucks in Zonen wollte dazu beitragen, das Bewußtsein, die Kritik und den Gefallen am gesprochenen und geschriebenen Wort zu erhellen.

Die Sprache ist der wahrnehmbare Ausdruck unserer geistigen Energie. Jedes Geschöpf als Sender und Empfänger wird davon berührt. Es gibt in der Sprache keine absolute und auch keine verbindliche Trennschärfe, wieviel Wahrheit oder Täuschung in einem Wort an dieser Stelle zu jener Zeit mitschwingt. Aber je hellhöriger ich in den Zonen zu unterscheiden weiß, desto deutlicher werden die Umrisse, die wahren Umrisse vom Sender und Empfänger und sieht man auch die Wolken und Irrtümer, die Täuschungen.

Wir glauben, daß sich der Mensch wesentlich durchs Freiwerden von Sprachenergie zu einem selbständig geistigen Wesen entwickeln kann und hoffen einen stilkundlichen Beitrag geleistet zu haben zum aufrichtigen sich Verstehen in und durch die Sprache.

TOTENTAFEL

Vor kurzem verstarb unser verehrter Kollege *Dr. Max Gschwind.* Wir entnehmen aus dem Nachruf von J. St. aus der NZZ:

Auf einer Wanderung im Jura zu einer Tagung der solothurnischen Bezirksschulinspektoren ist Dr. Max Gschwind (Langendorf), der ehemalige Direktor des *Hochalpinen Töchterinstitutes Fetan*, von dieser Welt abberufen worden.

Max Gschwind wurde am 30. September 1904 in Balsthal als Sohn des Lehrers Emil Gschwind geboren. 1929 schloß er sein Studium an der ETH in Zürich mit einer Dissertation über die Gesteinsverwitterung in der Schweiz ab. 1930 bis 1934 übernahm er als Assistent der Schweiz. Geotechnischen Kommission die Rohstoffaufnahmen in unserem Land. Daraus resultierten die *Geotechnische Karte* und die Arbeit über die nutzbaren Gesteine der Schweiz. Nach dieser Zeit intensivster wissenschaftlicher Arbeit folgte er 1934 einem Ruf als Lehrer an das *Landerziehungsheim Glarisegg*. Das Interesse an der erzieherischen und charakterlichen Beeinflussung der Jugend sollte ihn bis zu seinem Tode nicht mehr verlassen. 1936 verheiratete er sich mit Lotte Keller, die ihm sein Leben lang eine treue, aufopfernde Lebensgefährtin und Ratgeberin war. Als einziges Kind wurde dem Ehepaar eine Tochter geschenkt.

1945 wurde Max Gschwind die Leitung des *Töchterinstituts Fetan* übertragen, eine in der Nachkriegszeit nicht leichte Aufgabe. Doch dank seinem Lehrgeschick, seinem Verständnis für die junge Seele und seinem Organisationstalent lebte er sich rasch in sein neues Amt ein. In den 26 Jahren seines fruchtbaren, segensreichen Wirkens war ihm die Schule lieb geworden, so daß er sich 1971 nur schweren Herzens entschließen konnte, von der Leitung zurückzutreten. Als Zeichen seiner tiefen Verbundenheit mit der zwei-

ten Heimat und als Anerkennung seiner großen Verdienste um den Auf- und Ausbau der Schule verlieh ihm 1970 die Gemeinde Fetan das Ehrenbürgerrecht, was ihm besonders große Freude bereitete. Seine letzte Zeit verbrachte er in seinem Heimatkanton Solothurn, wo er sich rasch einen neuen Wirkungskreis schaffen konnte, der ihn befriedigte und glücklich machte.

Max Gschwind war eine ausgeprägte, starke *Persönlichkeit*, ein hingebungsvoller Wissenschafter, ein feinsinniger Pädagoge und gewandter Schulleiter. Ueber all das geistige Rüstzeug hinaus besaß er die großartigste aller Lehrgaben, die Pädagogik des eigenen Beispiels. Seinen Schülern war er ein wohlwollender, väterlicher Freund und den Eltern ein kluger Berater. Unter der von ihm geführten Lehrerschaft herrschte eine vom schönsten kameradschaftlichen Geiste erfüllte Zusammenarbeit. Fetan, wo er als treuer Jünger Pestalozzis die Erziehung zur Gesamtpersönlichkeit anstrebte, war ein auf ihn zugeschnittener Maßanzug, und zwischen Schülern und Lehrerschaft bestand ein enger, familiärer Kontakt. Der *Oeffentlichkeit* diente Max Gschwind als langjähriger Präsident der Arbeitsgemeinschaft deutschschweizerischer Institutsleiter. 1962 leitete er als Jahrespräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft die Jahresversammlung in Schuls und Fetan. Nach seinem Rücktritt war er noch als Inspektor an verschiedenen Bezirksschulen des Kantons Solothurn und am Institut Jura in Solothurn sowie als Lehrer der Neubürgerkurse des Kantons Solothurn tätig. In den Kreisen der Solothurner Kantonsschulverbindung Amicitia und des Rotary Club fand er Freunde fürs Leben.

Dr. Max Gschwind sel. war über viele Jahre im Vorstand des Berufsverbandes. Uneigennützig, intensiv und mit Tatkraft setzte er sich für die Belange der Mitglieder ein. Während zweier Jahre hatte er das Verwaltungspräsidium inne.

BUCHBESPRECHUNGEN

Der Schweizer Rotkreuz-Kalender 1974 – altbewährt und doch aktuell. Fr. 3.75.

Der Rotkreuz-Kalender ist mehr als fünfzig Jahre alt, das ist ein ganz schönes Alter. Seine Beiträge sind zeitgemäß. Die Erste-Hilfe-Anleitung wurde revidiert. Sie ist ein leichtfaßlicher Ratgeber für das Verhalten bei Unglücksfällen oder plötzlicher Unpäßlichkeit. Kalenderangaben und Posttarif braucht jedermann. Daneben sind wie üblich Angaben betreffend das Schweizerische Rote Kreuz und des Roten Kreuzes auf internationaler Ebene enthalten sowie weitere nützliche Adressen.

Aus dem Erlös des Rotkreuz-Kalenders werden die Kasse des Schweizerischen Roten Kreuzes und diejenige der am Verkauf beteiligten Samaritervereine gespiesen.

Der Kalender kann vom Verlag Hallwag, 3001 Bern, bezogen werden.

Dr. Maria Egg: *Diesen gehört mein Herz.* 88 S., Fr. 9.80. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich.

In der vorliegenden Schrift sind Beiträge von und für Dr. Maria Egg enthalten. Das Schicksal der früher als nicht bildungsfähig erklärten geistesschwachen Kinder ging ihr schon als Mädchen in ihrer Heimatstadt Budapest nahe.

Ein langer Weg durch Studium, Kliniken, Kinderheime, führte sie zur Tat. Praxis und Theorie haben sich da zu einer Einheit verschmolzen, die überall verstanden und hilfreich angewandt wird von Menschen guten Willens. Davon soll diese Schrift Zeugnis ablegen. mg.

Heinz Stefan Herzka: *Das Kind von der Geburt bis zur Schule.* 244 Seiten, 300 Abbildungen, Fr. 36.—.

Die Erfahrung des Kindesalters hat in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht. Wissenschaftler und Eltern interessieren sich in vermehrtem Maß für die ersten Jahre des menschlichen Lebens.

Es ist eine Tatsache, daß für die Entwicklung der Intelligenz, des Gemüts, der sozialen Einstellung und vieler anderer seelischer und körperlicher Eigenschaften die erste Lebenszeit von entscheidender Bedeutung sein kann.

Mit dem Bilderatlas und den Texten zur Entwicklung des Kindes gibt der Autor eine umfassende, systematische Sammlung von Bildern aus früher Kindheit bis zur Schule.

Im Teil I stellen über 250 Fotos die Entwicklung des Kindes unter verschiedenen Aspekten dar. Der Teil II gibt einen repräsentativen Querschnitt durch das Wissen über die Entwicklung des Kindes. Der Autor hat aus den Arbeiten der bedeutendsten Forscher prägnante Stellen ausgewählt oder ihre Ergebnisse und Ueberlegungen in eigenen Referaten zusammengefaßt.

Als Ganzes stellt sich das Buch in den Dienst einer überlegten Erziehungspraxis, das jedem, der sich für Entwicklung und Erziehung der Kinder interessiert, dank der umfassenden Darstellungen wertvolle Dienste leistet. Mg

Schweizer Blindenfreund-Kalender 1974. Vertriebsstelle: Viktoriarain 16, 3001 Bern.

Unter den zahlreichen Kalendern, die seit Jahrzehnten in der Schweiz erscheinen, gibt es einen, der in den letzten Jahren mehr Interesse erweckt als die meisten andern. Es handelt sich um den vom Schweizerischen Blindenverband herausgegebenen «Blindenfreund-Kalender». Nicht nur, daß der Erlös aus dem Verkauf sozialen Werken der Blinden zufließt, die darauf dringend angewiesen sind, nein, der Kalender ist auch dieses Jahr mit erstaunlich vielen lesenswerten Beiträgen versehen, die dazu noch reich illustriert sind. Wir wünschen dem Werk eine weite Verbreitung. mg

Wörterbuch der Schulpädagogik. Verlag Herder, Freiburg i. B.

Die Herausgabe des Wörterbuchs der Schulpädagogik entspricht einem Bedürfnis.

Führende Pädagogen, Psychologen, Philosophen und Soziologen äußern sich zu aktuellen Fragen heutiger Schulpädagogik. Die Auswahl der Stichwörter orientiert sich an den Bedürfnissen des Berufserziehers. Das Taschenbuch ist auf der Basis des Neuen «Lexikon der Pädagogik», Herder-Verlag, entwickelt worden.

Es ist ein Anliegen des Wörterbuchs, Zusammenhänge herzustellen, prägnante Informationen zu geben und in strittigen Fragen sachlich zu berichten.

Ein Verzeichnis der Artikel und Verweisungen erleichtern das Finden im Rahmen der 143 Großartikel mit aktuellen Literaturangaben. vg

Kalender für Taubstummenhilfe 1974. Herausgegeben für den Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe. 39. Jahrgang. Fr. 3.60.

Der schon frühzeitig herausgekommene Jahrgang 1974 des Kalenders für Taubstummenhilfe weist eine ganze Anzahl sehr aufschlußreicher Beiträge über die Betreuung Gehörloser auf. Als besonders interessant liest sich der Artikel «Wenn Gehörlose einkaufen», und man kann sich gerade hier vergegenwärtigen, wie schwierig es oft für das Verkaufspersonal ist, den Kunden richtig zu bedienen und anderseits für den Gehörlosen, seine Wünsche zum Ausdruck zu bringen. – Der Kalender möge in seinem 39. Jahrgang recht vielen jungen und alten Familien zum treuem Begleiter durchs Jahr werden.

Vertriebsstelle: Viktoriarain 16, 3001 Bern.